

der Caritas führenden Persönlichkeiten ist dieses Buch wärmstens zu empfehlen.

St. Pölten.

Dr. Alois Schrattenholzer.

Was der Seelsorger von den nervösen Seelenleiden wissen muß.

Von P. Chrysostomus Schulte O. M. Cap., Lektor und Doktor der Theologie. Mit Nachwort und kritischen Bemerkungen eines Facharztes. Paderborn 1936, Ferd. Schöningh. Kart. M. 3.30, geb. M. 4.80.

Endlich, so wird mancher Seelsorger sagen, das Buch, nach dem ich schon lange gefragt habe. Wohl besitzen wir bereits eine reiche Literatur über nervöse Seelenleiden, aber keine Schrift, die das weite Gebiet in etwa zusammenzufassen und für das praktische Leben darzustellen versucht.

Das vorliegende Buch ist, wie der Verfasser im Geleitwort sagt, das erste in seiner Art. Es ist ein mutiger Versuch. Denn es behandelt die schwersten und kompliziertesten Fragen der Moraltheologie. Weil das Gebiet der nervösen Seelenleiden so groß, so verwickelt und oft so dunkel ist, verlangt die Behandlung dieser Beichtkinder die gründlichste und fachmäßigste Kenntnis der verschiedenen Seelenleiden. Nur wer die inneren Zusammenhänge klar durchschaut, vermag auch die Krankheitseinsicht zu vermitteln. Die Klärung und Richtigstellung der Zusammenhänge ist aber, wie Kretschmer mit Recht betont, schon gleichbedeutend mit Beruhigung, ja selbst mit Heilung.

Ausgerüstet mit großem fachmännischem Wissen und tiefer, praktischer Menschenkenntnis, zeigt P. Schulte, wie bei den Seelenkrankheiten diese so notwendige Krankheitseinsicht zu wecken ist und wie man ihre Gewissensnot beheben kann.

Ausgezeichnet sind auch die Ausführungen über die seelsorgliche Berufsberatung der Psychopathen bezüglich der Eingehung einer Ehe und bezüglich des Eintritts in den Priester- und Ordensstand.

In der religiösen Betreuung der Zwangs- und Gemütskranken ist P. Schulte geradezu ein Meister. So ist z. B. sein Beichtspiegel und seine Reueformel für Zwangskranke ein Meisterstück praktischer Psychologie. Mit sichtbarer Erleichterung beten Zwangsneurotiker die ergreifende Reueformel und sind wenigstens für eine Zeit ruhig und mit ihrer Beichte zufrieden.

Weil P. Schulte in der religiösen Betreuung der Seelenkranken ein Meister ist, darf er auch manches wagen, was ein unerfahrener Beichtvater nicht tun dürfte. Darum wäre es vielleicht besser, wenn seine Schlußworte gleich am Anfang seiner Ausführungen ständen: „Ein gewissenhafter Seelsorger aber wird die Grundsätze dieser Schrift nur in Anwendung bringen, wenn feststeht, daß es sich um eine Psychopathie handelt. Darum seien die Ausführungen dieses Buches zum Schluß noch mit der weithin erkennbaren Etikette versehen: Vor Mißbrauch wird auf das nachdrücklichste gewarnt.“

Auf keinem Gebiete der praktischen Moral braucht der Seelsorger soviel Einzelkenntnisse, Unterscheidungsgabe, Klugheit, Takt und menschliches Zartgefühl wie auf dem Gebiete der nervösen Seelenleiden, sonst kann ein taktloses Vorgehen bei den intimsten und peinlichsten Erinnerungen des Pönitenten nur großen Schaden bringen. Das Seelische wirkt eben auf hundert verschiedenen Wegen auf den körperlichen Zustand zurück und umgekehrt. Darum ist es oft schwer, ein klares Urteil zu fällen über die spezifische Art der krankhaften Störung. Vor allem ist es im Einzelfall auf den ersten Blick schwer,

genau die Art der seelischen Erkrankung zu erkennen. Viele folgenschwere Mißgriffe sind schon vorgekommen, weil der Beichtvater die Art der seelischen Erkrankung nicht erkannt hatte. Wie grundverschieden müssen z. B. die Selbstmordgedanken behandelt werden bei Zwangskranken, Hysterikern und bei Depressivkranken. Wie verheerend wirkt es auf das Beichtkind, wenn der eine Beichtvater sagt, alles was Sie tun, ist keine Sünde, und wenn der andere Beichtvater alles als Todsünde erklärt. Das sind die unglücklichsten Beichtkinder, die aus ihrer Verwirrung gar nicht mehr herauszubringen sind.

Alle diese so notwendigen Kenntnisse und Unterscheidungen moraltheologischer, psychologischer und pädagogischer Art vermittelt P. Schultes Buch und erleichtert so ein einheitliches Verfahren der Beichtväter in diesen so schwierigen Fragen. Das bedeutet aber einen großen Erfolg und stiftet unermeßlichen Segen.

Das Buch stellt den ersten Wurf dar und ist daher auch noch verbesserungsfähig. Hier einige Vorschläge. Für manchen Leser setzt der Verfasser noch zu viel Spezialkenntnisse voraus. Das erste Kapitel über die nervösen Seelenleiden im allgemeinen dürfte erweitert werden durch Erklärungen einiger grundlegender Begriffe wie: Unterbewußtsein, Verdrängung, Hemmung, Komplexe, Verhaltungen, Erlebnis, Lösung der Komplexe und der seelischen Spannung. Dadurch würden die Ausführungen für viele Leser leichter und besser verständlich. Gleich beim ersten Nennen der verschiedenen Art von Seelenkranken könnte der Verfasser klar und bestimmt sagen, was er z. B. versteht unter Abuliker, Psychopathen u. s. w. Für die so notwendige Klärung der Begriffe wäre es auch zu empfehlen, gleich das charakteristische Merkmal der einzelnen Kranken anzugeben.

Das Buch gehört (mit Ausnahme der Ärzte) nicht in die Hände der Laien. Den schlagendsten Beweis dafür bringt der Verfasser selbst auf Seite 145. Wie die Erfahrung lehrt, sind Spezialbücher dieser Art für Seelenkranke Gift. Durch die Lesung dieser Bücher werden sie nur unruhiger und verwirrter. Aus seiner langen Erfahrung ist dem Rezensenten persönlich kein Fall bekannt, wo selbst die ausgezeichneten Bücher von Dr Bergmann erlösend und befreiend gewirkt haben. Aus diesen theologischen und medizinischen Büchern, die zu sehr ins Einzelne gehen und gehen müssen, lesen sie nur heraus, was „Wasser auf ihre Mühle“ ist. Für diejenigen, die hochgradig nervös und seelenleidend sind, gibt es bis jetzt kein entsprechendes Buch.

Trier.

B. van Acken S. J.

Kirchengeschichte Österreichs. Von Univ.-Prof. Dr Ernst Tomek.

1. Teil: Altertum und Mittelalter. Gr. 8° (392). Innsbruck-Wien-München 1936, „Tyrolia“. Brosch. S 16.50, M. 10.20; Ganzleinen S 19.—, M. 12.—.

Die Kirchengeschichte Österreichs war bisher noch stiefmütterlicher behandelt als die allgemeine Geschichte Österreichs. Und zwar fehlte es nicht so sehr an Einzeluntersuchungen als vielmehr an einer guten Zusammenfassung unter Herausarbeitung der großen Entwicklungslinien. Die Werke von Klein (1839) und Wolfgruber (1909) waren längst vergriffen und genügten den berechtigten Ansprüchen von heute keineswegs mehr. Da die Protestanten ihre mehrfach aufgelegte Kirchengeschichte von Loesche hatten, war ein unhaltbarer Zustand geschaffen. Es ist ein großes Verdienst des Ordinarius für Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Fakultät der Wiener Universität Dr Ernst Tomek, diese unmöglichen Verhältnisse beseitigt zu